

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate in amtlichen Teils 15 Pfg., Reklamazeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 73.

Dienstag, den 25. Juni 1912.

16. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Nennung des Kinder- und Pirtengrabens soll am **Dienstag den 25. Juni vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes in Annaburg, den 20. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets sind spätestens bis **1. Juli d. Js.** bei der Gemeindefasse einzulösen. Annaburg, den 19. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die anliegenden Befehle zu beiden Seiten des Fenergrabens werden aufgeföhrt, die Nennung des Grabens in der Zeit vom **24. bis 29. Juni** er. zu bewirken, andernfalls die Nennungsarbeiten auf Kosten der Säugmigen ausgeführt werden.

Annaburg, den 21. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Politische Rundschau.

— Eine wackere Tat des Prinzen Joachim von Preußen, des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaars, wird in Kiel vielbesprochen. Der Kaiserjohn hatte auf seiner Fahrt „Yona“ eine Kreuzfahrt gemacht, als er plötzlich ein Boot erblickte, das gekentert war und kieloben schwamm, während die Insassen sich an das Boot festklammerten. Sofort sprang der Prinz mit einigen Matrosen in ein Weiboot seiner Jagdt, ließ auf das gekenterte Boot losrudern und

rettete so die Schiffbrüchigen. Auch das Boot wurde geborgen. Als die wackere Tat bekannt wurde, brachte das Publikum Hochrufe auf Prinz Joachim aus.

— Die Zeppelin-Ängst in England hat infolge der letzten Fernfahrten des „Z. 3“ und der „Victoria Luise“ einen noch nie dagewesenen Höhepunkt erreicht. Daß Deutschland in der Luftschiffahrt allen Ländern der Welt voran ist, hat man längst erkannt, ebenso wie man zu der Einsicht gekommen ist, daß die englischen Armeeluftschiffe nicht viel taugen, wie das die jüngsten Unfälle der Luftschiffe „Gamma“ und „Beta“ wieder bestätigt haben. Als aber die „Victoria Luise“ plötzlich und unangemeldet über Amsterdam erschien, von wo es ohne Schwierigkeiten einen Abstecher nach London hätte machen können, da malte die englische Presse wieder einmal das Geheiß einer deutschen Luftinvasion an die Wand. So schreibt jetzt die Londoner „Daily Mail“: „Mit Rücksicht auf den letzten glänzenden Erfolg der „Victoria Luise“ muß sich das britische Volk die Tatsache vergegenwärtigen, daß mehr als eine kleine Flotte und eine starke Flotte zu unserer Sicherheit notwendig ist. Schon jetzt ist es für einen Feind möglich, auf einem andern Wege als auf dem Seewege — durch die Benutzung der Luft — uns zu erreichen. Aus der Luft sind wir an Punkten, wie Dolls usw., empfindlich zu treffen. Die Herrschaft zur Luft wird sehr schnell für uns eine ebenso vitale Frage wie die Herrschaft zur See werden.“ Die Blätter verlangen allgemeine erhöhte Ausgaben für die Luftschiffahrt und Aviation, für die jetzt sieben Millionen in den Etat eingestellt sind. Selbstverständlich ist die Furcht der Engländer übertrieben, — aber mit dem Eindruck, den die Fahrten seiner stolzen Luftkreuzer bei den Bewohnern des britischen Inselreiches hervorgerufen haben, kann Graf Zeppelin zufrieden sein und ganz Deutschland mit ihm.

— Familienkrankentafeln. Eine segensreich wirkende Einrichtung sind, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, die von vielen industriellen Ge-

sellchaften gegründeten Familienkrankentafeln, die den Familienangehörigen der Mitglieder in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und zum Teil eine Beihilfe zu den Arzneikosten gewähren. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bestehen solche Kassen, deren Kosten in der Regel von den Arbeitgebern allein getragen werden, fast auf allen Zechen. Die erste Familienkrankentafel wurde im Jahre 1880 vom Köhler Bergwerksverein gegründet.

— Kinderzuschüsse zur Invalidenrente. Nach § 1291 der Reichsversicherungsordnung hat jeder Empfänger einer Invalidenrente, der Kinder unter 15 Jahren hat, Anspruch auf Erhöhung der Rente, und zwar erhöht sich die Rente für jedes dieser Kinder um ein Zehntel der ganzen Invalidenrente einschließlich des Reichszuschusses bis zum höchstens 1/10fachen Betrage der Invalidenrente. Auf diese Bergünstigung, Kinderzuschüsse zu empfangen, haben aber nicht alle Invalidenrenten-Empfänger vom 1. Januar 1912 ab Anspruch, sondern nach Artikel 71. Ein-Gesetz nur diejenigen Empfänger von Invalidenrenten, deren dauernde Invalidität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist, oder deren Krankrente nach dem 31. Dezember 1911 beginnt. Mit dieser Einschränkung hat jeder Empfänger einer Invalidenrente Anspruch auf die Kinderzuschüsse, und zwar sowohl der Vater wie auch die Mutter der Kinder. Die Mutter der Kinder hat Anspruch auf diese Kinderzuschüsse auch dann, wenn der Vater der Kinder noch lebt und für den Unterhalt der Kinder sorgt. Siernach haben unter Umständen beide Ehegatten gleichzeitig Anspruch auf die Kinderzuschüsse. Anspruch auf die Kinderzuschüsse hat die invalide Mutter auch dann, wenn der Vater gestorben ist und für die Kinder infolge dessen Waisenrente gezahlt wird. Schließlich hat auch die uneheliche Mutter Anspruch auf die Kinderzuschüsse für ihre unehelichen Kinder, nicht dagegen der uneheliche Vater der Kinder.

— Frankreich. Einen fulminanten Kriegserfolg weitet wieder einmal das Organ der französischen Armee, „La France Militaire“, hinaus. Das die

Die Herren von Dieskau.

Original-Roman von Franz Treller.

22]

Nachdruck verboten.

In kurzen Worten sagte Holtau, wie er Silba kennen und lieben gelernt und fuhr fort:

„Ich ererbe mich einer hohen Stellung in der industriellen Welt Englands und eines Einkommens, das selbst dort für recht stattlich gilt. Meine Eigenschaft als Offizier verbürgt die Unantastbarkeit meines Charakters und alle Auskünfte, die Sie sonst noch über mich und meine Verhältnisse wünschön könnten, wird Ihnen Ihr Nachbar auf Meerholz, bei dem zu Gast bin, sowie die Eigentümerin der Birminghamer Werke bereitwilligst geben. Ist das Los, das ich einem Fräulein von Dieskau bieten kann, vielleicht auch nicht glänzend nach Ihrer Lebensauffassung, so ist Ihre Tochter doch durchaus damit zufrieden, und ich würde das höchste Erdenglück darin sehen, sie liebevoll schützend durchs Leben geleiten zu können.“

Er hatte ruhig, männlich und selbstbewußt gesprochen und doch dabei immer eine durchaus ehrerbietige Haltung bewahrt.

Der Freiherr sah zu Garald hinüber, der verächtlich die Achseln zuckte.

„Ich habe das Gefühl, Herr Direktor“, erwiderte der Baron unter dem Einfluß Garalds, „daß durch Ihren gewiß sehr schätzbaren Antrag unserem Hause eine unerdiente Ehre widerfährt. Meine Absichten, um die Zukunft meiner Tochter sicher zu stellen,

sind indessen andere, so daß ich bedauere, Ihren Antrag nicht in Erwägung ziehen zu können.“

Mit voller Ruhe lautete Holtau dieser hochmütigen Abfertigung, die von höhnischem Grinsen Garalds begleitet wurde.

Mit der gleichen Gelassenheit fuhr er auch, nachdem er sich erhoben hatte, fort: „Es war meine Pflicht, Herr Baron, diese Bitte in aller Ehrerbietung an Sie zu richten, an der Sache selbst ändert diese Abweisung nichts. Fräulein von Dieskau wird, auch wenn es ihr nicht gelingt, Ihre Einwilligung zu erhalten, Frau Holtau werden.“

„Wäre es nicht an der Zeit, Papa, die Unterredung mit diesem Herrn zu beenden?“

„Ich kann den Herrn in der Tat nicht zu längerem Verweilen nötigen.“

Holtau, der immer die gleiche vornehme Haltung bewahrte, grüßte nur den Freiherrn mit einer Verbeugung und ging hinaus. Garald, der nicht daran zweifelte, daß Silba diesem stattlichen Manne zugetan sei, der aber trotzdem die Hoffnung, sie an Garald zu verknüpfen, noch immer nicht ganz aufgegeben hatte, ging hinter Holtau her und sagte zu ihm von oben herab: „Ich gebe Ihnen den guten Rat, meine Schwester nicht mehr zu behelligen, ich wäre sonst genötigt, die zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um uns von einem unwillkommenen Bewerber zu befreien.“

Holtau blieb stehen, musterte ihn mit einem bedeutungsvollen Blick und sagte langsam: „Gehilfest es Herrn von Dieskau vielleicht, seine Schützlingin sei, an mir zu erproben?“

Garald zuckte unter diesen Worten und unter dem sie begleitenden, seltsamen Blicke zusammen und erchrte sich.

Holtau, der bei seiner Anspielung an die verschiedenen Blütigen, für Dieskau nicht sehr ehrenvollen Ehrenhäkel gedacht hatte, war erstaunt über die Wirkung seiner Worte, aber durchaus nicht unzufrieden damit. Er grüßte leicht und schritt ruhig weiter.

Gleich darauf schritt er in der Richtung nach Meerholz davon.

Garalds Gesicht verlor auch den verführten Ausdruck nicht, als er jetzt sein Zimmer aufsuchte. „Verdammt, was meinte der Burde?“ Ich gäbe etwas darum, wenn ich Gewißheit hätte.“

Kaum war Holtaus Wagen außer Sicht, als von der anderen Seite her eine Kalesche nahte, in der ein sonnengebräunter Herr mit mächtigem Schnurrbart saß.

Langsam schlenderte gerade Klaus des Weges daher und schaute diesen Herrn, dessen Miene sehr ernst war, aufmerksam an.

Er folgte dem Wagen, der gleich darauf an der Rampe vorfuhr, sah, wie der Herr ins Schloß trat und ging zurück zu einem dichtgen Bosket, wo er ruhig harrend blieb.

Der Diener, durch den der Fremde seine Karte hineingeschickt hatte, kam zurück und sagte: „Der Herr Baron läßt sehr bedauern, er ist zu unwohl, um den Herrn Oberstleutnant empfangen zu können. Würde es Ihnen genehm sein, Baron Garald zu sprechen?“

Kriegstreiber als Profession ausübende Blatt betont, daß es in tieflegenden Ursachen für einen baldigen Krieg gegen Deutschland nicht fehle. Die Erschließung des deutschen Kongo würde in Zukunft eine beständige Quelle von Konflikt werden, und nur ganz naive Menschen könnten glauben, daß die gegenwärtige Gebietsabtretung etwas anderes als eine vorübergehende Auseinandersetzung der französischen, belgischen und deutschen Interessen sei. Das Blatt bedauert dann wiederum, daß Frankreich im vorigen Sommer die auskömmliche Gelegenheit, auf Deutschland einzuschlagen und ihm vernichtende Niederlage beizubringen, nicht benutzt habe, und rät, angefaßt der jüngsten deutschen Flottenvermehrung, die zerräubernden Veränderungen in der Kadrebildung der französischen Infanterie lieber zu unterlassen, da der Krieg vielleicht näher sei, als jemand ahne.

Portugal. In Portugal bereitet sich allem Anschein nach eine ernste Krise vor; aber nicht durch das Eingreifen der Monarchisten, sondern durch unzufriedene Republikaner, die dem Staatswesen eine demokratische Grundlage geben wollen. Die Regierung ist einer Verdrängung auf die Spur gekommen, die den Sturz des Kabinetts, die Auflösung der Kammer und die zwangsmäßige Einführung einer völlig demokratischen Verfassung bezweckt. Durch Verhaftung der Leiter der Bewegung wurde der Anschlag vereitelt.

Balkanstaaten. Nach italienischen Berichten haben die Türken in den letzten Gefechten in Tripolis soziale Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt, daß sie nicht ermäßig an ferneren Widerstand denken können. Von türkischer Seite wird dagegen gemeldet, daß die Verluste verhältnismäßig gering seien und daß von einer Aufgabe des Widerstandes nicht die Rede sein könne. — Die Zukunft wird lehren, wer Recht hat. Privatnachrichten zufolge herrscht in Derna unter den italienischen Truppen eine Typhus-Epidemie. Alle Regimenter sind verheert, am schwersten das 7. und 35.; von letzterem starben über 200 Soldaten.

Locales und Provinzielles.

[*] **Annaburg, 24. Juni.** Seltenes Jubiläum. Am 2. Juli feiert Herr Annmann Betze sein 50-jähriges Jubiläum als Besitzer der ehemaligen Domäne Annaburg. Die führenden Vereine Annaburgs veranstalten dem Jubilar zu Ehren an diesem Tage, einen Fackelzug, der eine zahlreiche Beteiligung verspricht.

[*] **Annaburg, 24. Juni.** Generalversammlung. Der Landwehr-Verein hält am Sonntag den 30. Juni nachmittags 4 Uhr eine Generalversammlung ab, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen möchten.

* **Annaburg.** Am Donnerstag den 27. Juni findet hierorts Kram-, Vieh- und Nothmarkt statt.

— Eine für Eltern lehrreiche Schaden-erstatte gelangte dieser Tage vor dem Amtsgericht Berlin-Pankow zur Verhandlung. Zwei Schulmädchen hatten Apfelsinenschalen auf den Bürgersteig geworfen. Eine Arbeiterin, mit dem Mittageßen auf dem Wege zur Arbeitstätte ihres Mannes, kam über die Schalen zu Fall und zog sich eine Sehnenverletzung zu. Die Frau verklagte den Vater der Mädchen auf Schadenersatz, und das Amtsgericht verurteilte ihn auch dem Untergang gemäß zur Erstattung der Kurkosten und zur Zahlung einer Buße.

— **Johannistag.** Mit dem Johannistage (24. Juni) erreicht die Länge der Tage ihren Höhepunkt. Zwar entwickelt sich die rechte Sommerhitze meist erst, wenn er vorüber, aber das Abnehmen der Tage macht sich dafür bald bemerkbar. In vielen Gegenden Deutschlands knüpfte sich an den Johannistag der Gebrauch der Johannishäute oder des Johannisseuers. Der erstere wird, speziell im Oberharz mit bunten Papiergirlanden bemalten leeren Eiern, welche man auf Schüre reibt um reichlich geschmückt und Johann von der Jugend des Dries umtanzt. Das Johannisseuer entzündet man in vielen gebirgigen Gegenden, besonders in Thüringen, im Schwarzwald usw. auf den Höhen der Berge, und es gewährt einen eigenartig schönen Anblick, wenn von allen Berggipfen die düfterrot glühenden Flammen ihren Widerschein durch die anbrechende Abenddämmerung weit ins Land werfen. — Von Wetterregeln, welche auf den Johannistag Bezug nehmen, erwähnen wir beispielsweise: „Vor Johann bit mit Regen, nachher kommt er ungelogen“, oder „vor Johannistag keine Gerste man loben mag.“

— Darf man fremde Kinder züchtigen? Nach allgemeiner, auch von vielen Juristen geteilter Auffassung ist ein solches Züchtigungsrecht nicht vorhanden. Man darf also fremde, ungelogene Kinder nicht züchtigen, ja das darf nicht einmal eine Stiefmutter ihren Stiefkindern gegenüber, sofern sie nicht vom Vater ausdrücklich das Recht dazu erhalten hat! Deshalb wurde auch eine Frau, die ein ihr fremdes Kind, das sich ihr gegenüber frech und züchtlos benommen hatte, wegen „Körperverletzung“ zu 3 M. Strafe und den viel höheren Kosten verurteilt. Sehr bemerkenswert ist, daß das Oberlandesgericht Naumburg dieses Urteil aufhob und die Frau kostenlos freisprach. In der Entscheidung nahm das Berufungsgericht den sehr berechtigten und vernünftigen Standpunkt ein, daß das Publikum nicht wehlos den Fliegeln züchtlos Straßensjugend preisgegeben sein dürfte. Leicht Ungezogenheiten würde wohl jeder übersehen, in schweren Fällen aber müsse jedermann das Recht haben, sofort nachhaltig einzugreifen. Das läge schon im allgemeinen Interesse. Nur dürfte die Züchtigung natürlich nicht gefahrbringend ausfallen.

— **Provinzial-Meisterkurse in Magdeburg.** Schneider und Schuhmacher werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wie uns der Direktor der Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule in Magdeburg mitteilt, die nächsten achtwöchigen Volkskurse am 5. August eröffnet werden. Der Beginn des nächstjährigen Kursums für Gas- und Wasserinstallateure ist auf den 6. Januar 1913 festgelegt. Anträge auf Zulassung sind spätestens 4 Wochen vor Beginn beim Leiter der Provinzial-Meisterkurse Direktor Professor Hoffelt, Magdeburg, Branderburgerstraße 9, zu stellen, der auch jede Auskunft über die Kurse mündlich und schriftlich erteilt.

Torgau, 21. Juni. Verschwunden ist hier eine Schülerin der hiesigen Präparandinnen-Anstalt. Es handelt sich um das etwa 25 Jahre alte Fräulein Elisabeth Krobe aus Eiselen, geboren in Volkstede. Die Genannte hat sich am 17. d. Mts. aus dem Pensionats Hause entfernt und ist über deren Verbleib bis jetzt nichts bekannt geworden. In ihrer Wohnstube hatte sie einen Zettel zurückgelassen, aus dem man schließen kann, daß sie sich ein Leid angetan hat. In letzter Zeit soll das junge Mädchen schwerkränkt gewesen sein. Der eigentliche Beweggrund ist unbekannt.

„Auch gut,“ sagte der Fremde, den wir unter dem Namen Felseck kennen, „führen Sie mich zu dem jungen Herrn.“

Harald von Dieskau erwartete den ihm nicht ganz fremden Oberleutnant z. D. Felseck im Empfangsalon.

Das Gesicht des alten Soldaten hatte etwas Finsternes, als er den Sprößling des Hauses musterte.

„Es tut mir leid, Herr von Dieskau, daß Ihr Vater, ein alter Bekannter, verhindert ist, mich zu sehen, er hätte mir am besten sagen können, wo sein Bruder Hermann ist.“

In Haralds Gesicht drückte sich bei dieser kurzen, in barschem Tone gehaltenen Anrede, ein Schreck aus, denn die Worte des Fremden kamen zu unerwartet.

Felseck hatte ihn fest im Auge.

„Ich verheie in der Tat nicht, was Sie meinen, Herr Oberleutnant.“

„Hermann von Dieskau wollte, wie er mir schrieb, am 15. Oktober seinen Bruder auffuchen und hat diese Absicht auch unweifelhaft ausgeführt. Seitdem ist er verschwunden. Weder in seinem Domizil weiß man etwas von ihm, noch hat er mich geschrieben, was er über nach seinem Verbleibe hier unverzüglich getan haben würde — wenn — ihm nicht ein Unglück zugefallen wäre. — Wo welche Auskunft können Sie mir über seinen Verbleib geben?“

Harald war von der barschen Art und von der absoluten Bestimmtheit, mit der Felseck von der Existenz des eigentlichen Majorats herr sprach,

Kadith, 20. Juni. Die Grubische Windmühle wurde gestern mittag während des Gewitters von einem Blitzschlag getroffen und in kurzer Zeit durch das entstandene Feuer völlig eingedöhrt.

Weißenfels. Beim Landwirt Br. in Bonau hatte das Gefinde im Kuchfall Ghiesfäde ausgewaschen und das Wasser nicht entfernt. In der Nacht hatten sich die Käse losgerissen und von dem Wasser gelassen. Sie gingen zugrunde.

— Der Verband Gabelbergischer Stenographen der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt hält am Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. Juni in Burg bei Magdeburg seine 33. Jahresversammlung ab. Dem Ehrenauschuß gehören die Herren Bürgermeister, Stadträte, Direktoren, Rektoren, der königliche Landrat und verschiedene angehene Herren der Stadt Burg an. Der Kreis Jerichow I sowie die Stadt Burg haben je 100 M. zur Beschaffung von Preisen für das Wettschreiben gestiftet. Den Festvortrag hält Herr Professor Pfaff, Darmstadt, Vorsitzender des Deutschen Stenographen Bundes Gabelberger über das Thema: „Die Auswirkung auf eine deutsche Einheitssteno-graphie.“ Daran schließt sich eine Lehrprobe mit Schülern, Einführung in die Gabelbergische Steno-graphie, gehalten von Lehrer A. Hoppe, Halle a. S., I. Vorsitzender des Verbandes. Nach dem Festessen finden Spaziergänge und abends Festball statt, wobei die Sieger im Wettschreiben bekannt gegeben werden. Der Verband hat auch in diesem Jahr sowohl an Vereinen als auch an Unterrichteten erheblich zugenommen.

Bermischte Nachrichten.

Die National-Flugspende. Die Sammlungen für die National-Flugspende erreichten bisher, wie aus Berlin gemeldet wird, die Summe von rund 4 Millionen Mark.

Der Wert der Groß-Berliner Wälder, für deren Erhaltung sich bekanntlich kürzlich der Kaiser ausgesprochen, hat, geht hoch in die Millionen. Für rund 3000 Hektar des Grunewalds fordert der Staat über 60 Millionen Mark von dem Groß-Berliner Zweckverband. Der Fiskus glaubt, daß insgesamt 8000 Hektar (32000 Morgen) Wald als Erlösquelle für die Groß-Berliner Bevölkerung ausreicht und stellt dieselben für 100 Millionen Mark zum Verkauf aus. Im ganzen kommen aber 11000 Hektar Waldgebiete in der Umgegend der Reichshauptstadt in Betracht, wovon Groß-Berlin etwa 170-180 Millionen Mark bezahlen müßte, falls es die Wälder erwerben wollte. Das ist eine Summe, die selbst für Berlin mit seinem 330 Millionen-Etat unerschwinglich ist. Durch das Eingreifen des Kaisers wird aber sicherlich noch eine befriedigende Lösung der im Interesse der Volksgesundheit so wichtigen Frage der Erhaltung der Groß-Berliner Waldungen herbeigeführt.

Ein sehr netter kleiner Scherz wird von einem Augenzeugen aus Cottbus berichtet. Für diesen Platz war am Sonntag der Totalisatorbetrieb mit der bekannten behördlichen Bedingung bewilligt worden, daß der Verein keine Tuchmacher dulden dürfe. Ob nun ein Mißverständnis am Telefon oder ein unentbehrlicher gebliebener Zapsus in der Druckerei vorlag, jedenfalls waren auf der Rembahn Anschläge angebracht, die erklärten: „Das Tuchmachen ist verboten.“ Eine in der Stadt der Tuchmacher jedenfalls ganz besonders drohlig klingende Anführung.

Oberleutnant? Ich bin auf das Neueste überrascht von der fabelhaft klingenden Nachricht, daß mein Heim noch am Leben sei —

„Nun, so muß ihm ein Unglück widerfahren sein und zwar, wie die Vermutung nahe liegt, hier in der Nähe. Die Volkseichbehörde wird hier aufklären wirken. Hermann von Dieskau, von dessen Existenz ich Ihren Vater zu unterrichten bitte, ist verschwunden — und man wird ihn finden, lebend oder tot, verlassen Sie sich darauf. Das war's, was mich verführte. Guten Morgen!“

Er wandte sich um und ging.

Fortsetzung folgt.

Weibliches Bräutigamsblatt. Nachdem die jetzt 72-jährige Christina Arbudke in Newport gerichtlich bestätigt wurde als Verwalterin des 140 Mill. Mark betragenden Vermögens, das ihr Bruder, der vor einigen Monaten verstorbenen Fürstbischof, hinterlassen hat, gibt es in Amerika ein Frauenquartett, daß über ein Kapital von 1 Milliarde 400 Mill. verfügt. Die drei anderen sind Mrs. Garman, der der verlorbene Ehenahmagna 600 Millionen hinterlassen hat, Mrs. Russell Sage, die von ihrem Gatten 320 Millionen Mark erbt, und Mrs. Getty Green, die ein selbstverworbenes Vermögen von 400 Millionen Mark besitzt. Alle vier leben äußerst beschieden, prosen nicht mit ihrem Reichtum und widmen die Mühe, die die Vermögensverwaltung läßt, der Arbeit im Dienste der Wohltätigkeit, die sie in aller Stille üben.

Die Luftschiffahrt. Flieger-Leutnant v. Falkenhahn zu Tode gestürzt. Aus Berlin, 22. Juni, wird gemeldet: Auf dem Militärflugfelde Döberitz ist Freitag abend der 27-jährige Flieger-Offizier v. Falkenhahn, der beim Dragonerregiment Nr. 19 fand, auf einem Aviatikflieger aus 80 Meter Höhe abgestürzt und war sofort tot. Der Eindecker lief anfangs sehr ruhig, doch wurde er schließlich vom Wind gepackt. Leutnant v. Falkenhahn begann, als er sah, daß die Maschine auf die Dauer dem Winde nicht gewachsen sein dürfte, in einem steilen Gleitfluge abzustiegen, wobei der Eindecker mit großer Gewalt auf dem Boden zerfiel. Der Offizier stürzte aus seinem Sitz und fiel mit dem Kopf auf den Boden. Er brach das Genick und der Tod trat auf der Stelle ein.

Drei Giftmorde soll der in Altwasser in Schlesien wohnhafte Porzellanbrenner Loebig auf dem Gewissen haben, und zwar soll er seine Ehefrau, den Brenner Wittig und einen Arbeiter, mit dem er in Streit lag, durch Arsenik vergiftet haben. Es ist übrigens auffallend, daß die meisten Giftmorde innerhalb der deutschen Grenzen in Schlesien vorkommen.

Durch den Zusammenbruch der Darlehnskasse Niedermolan (Hessen) ist ein großer Teil der Spar-einleger in große Not geraten, da für einen Fehlbetrag von 1,6 Mill. Mark keine Deckung vorhanden ist, zumal die Haftpflichtigen bis auf einen, der 200 000 M. Vermögen besitzen soll, selbst vermögenslos sind oder noch nur einige tausend Mark besitzen, die mit Beschlag belegt sind. Ein alter Landwirt hat sich aus Verzweiflung das Leben genommen.

Ein behaftetes Leichengefolge. Dieser Tage starb in Gommela bei Greiz eine betagte Frau. In der Befürchtung ihr Leichengefolge könnte dürrig ausfallen, hinterließ sie die Verfügung, daß jedem Begräbnisteilnehmer 3 Mark ausgezahlt würden. Dem Sarge folgten auch neben den trauernden Hinterbliebenen 66 Personen, denen laut öffentlichen Anschlags dieser Tage der Obolus von den betrieblen Erben ausgezahlt wurde.

Schwere Eisenbahnkatastrophe. — 4 Menschen tot. — 30 verletzt. Der Expresszug Manchester — Leeds ist am Freitag nachmittag bei Todmorden entgleist, wobei drei Wagen ineinandergeschoben wurden. Vier Personen wurden getötet und 29 bis 30 verletzt.

Aus aller Welt.

Berlin. Selbstmord wegen zu hoher Steuern. Aus einem eigenartigen Grund ist kürzlich ein etwa 60 Jahre alter Mann, dessen Personalien noch nicht feststehen, in den Tod gegangen. Er wurde in der Jungfernhöhe erhängt aufgefunden und hatte einen Zettel geschrieben, daß er Ernst heiße, aber sonst unbekannt bleiben wolle. Als Motiv der Tat gab er an, daß er 62 M. Steuern bezahlen solle, obgleich er zurzeit keine Arbeit habe. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte darüber zu entscheiden, wann die Konzeption einem Lokale wegen Spiels entzogen werden kann. Im Lokal von Sch. war öfter das Spiel „Mauscheln“ ohne Abzwang bei Einflüssen bis zu 40 Pfg. gespielt worden. Auf die Klage der Polizeibehörde auf Entziehung der Konzeption betonte Sch., er habe im Hinblick auf eine gerichtliche Entscheidung angenommen, daß Mauscheln ohne Abzwang kein Glücksspiel sei. Der Bezirksausschuß entschied denn auch zugunsten des Wirtes und wies die von der Polizeibehörde erhobene Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht trat der Vorentscheidung bei und fügte u. a. aus, Mauscheln sei unbedingt als Glücksspiel anzusehen, möge es mit oder ohne Abzwang vorgenommen werden. Die Zurücknahme der Konzeption erweise gerechtfertigt, falls das Gewerbe zur Förderung des verbotenen Spiels genützt werde. Die Entziehung der Konzeption könne aber dann nicht eintreten, wenn wie vorliegend anzunehmen ist, der Gewerbetreibende nicht gewußt habe, daß es sich um ein verbotenes Spiel handle.

Ustka, 20. Juni. Das Beamtenechtungen in Rußland nicht Ausnahme, sondern Regeln sind, ist bekannt. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn an der Grenze bei Schmallingen russische Schmuggler mit einem russischen Grenzjoldaten einen Vertrag abschlossen, wonach die Schmuggler nach Zahlung einer bestimmten Summe ungehindert über die Grenze gehen durften. Zu der verabredeten Zeit trat aber gerade ein Wechsel des Postens ein und der Abgelöste erhielt nicht das Geld, sondern der neue Posten. War nun der Abgelöste darüber ärgerlich oder ermachte das Pflichtgefühl in ihm, kurz, er gab einen Alarmruf ab, der die gesamte Grenz-wache herbeirufen sollte. Aus Furcht vor Strafe schoß nun der neue Posten den Abgelösten nieder, ließ die Schmuggler schnell über die Grenze laufen und tötete sich dann selbst. Als die Grenz-wache ankam, fand sie keine Schmuggler vor, wohl aber zwei tote Soldaten.

Standesamts-Nachrichten von Annaburg für das 2. Halbjahr 1911.

Geburten:
Am 7. Juli dem Fabrikarb. Emanuel Daniel 1 S.; am 11. dem Kafenmeister Albert Höhe (Schloß Annaburg) 1 S.; am 12. dem Drehschneiderei Johannes Gohardt 1 S.; am 13. dem Streckenarbeiter Hermann Schuffer 1 S.; am 16. eine unehel. Geburt, am 18. dem Tischler Rudolf Schließe 1 S.; am 22. dem Steingutbrenner Alexander Kizowski 1 S.; am 23. dem Fabrikarb. Ernst Besche 1 S.; am 31. dem Fabrikarb. Wilhelm Springer 1 S.
Am 1. August dem Handelsmann August Heße 1 S.; am 8. dem Fabrikarb. Gustav Adolf Hirsch 1 S.; am 9. dem Kohlenhändler Otto Albert Grimm 1 S.; am 10. dem Fabrikarb. Friedrich Lehmann 1 S.; am 16. dem Arbeiter August Heinrich 1 S.; am 17. dem Telegraphenarbeiter Otto Richard Schneider 1 S.; am 18. dem Steingutbrenner Robert Senze 1 S. und dem Fabrikarb. Friedrich Gustav Reußlich 1 S.; am 19. dem Fabrikarb. Wilhelm Tische 1 S.; und dem Kgl. Stabsarzt Otto Wagner 1 S.; am 21. dem Chormaler Franz Wernicke 1 S.; am 25. dem Maurer Richard Voog 1 S.; am 28. dem Kassierer Friedrich Gros 1 S.

Am 2. September dem Schneider Albin Dörre 1 S.; und dem Maler August Woblich 1 S.; am 3. eine unehel. Geburt, am 4. dem Maurer Gottfried Dietrich 1 S.; und dem Streckenarbeiter Wilhelm Juhl 1 S.; am 6. dem Reichsführer Bernhard Wiegisch 1 S.; am 9. dem Fabrikarb. Ernst Richard Noack 1 S.; am 12. dem Steingutbrenner Johannes Wolbert 1 S.; am 13. dem Fabrikarb. Friedrich Bey 1 S.; am 16. dem Streckenarb. Otto Seibel 1 S.; am 23. dem Fabrikarb. Paul Reinhold 1 S.; am 25. eine unehel. Geburt, und dem Fabrikarb. Friedrich Ernst Richter 1 S.

Am 1. Oktober dem Fabrikarbeiter Gustav Hahn 1 S.; am 4. dem Kgl. Hauptmann Walter Seeger 1 S.; am 5. dem Fabrikarb. Richard Paul Binnig 1 S.; am 7. dem Biefeld-Weibel Karl August Freitag (Schloß Annaburg) 1 S.; am 8. dem Zimmermann Ernst Lehmann 1 S.; am 10. eine unehel. Geburt, am 12. dem Arbeiter Friedrich Franz Krauß 1 S.; am 14. eine unehel. Geburt, am 17. dem Fabrikarb. Karl Robert Wuttke 1 S.; und dem Steingutbrenner Paul Heimrich 1 S.; am 25. dem Fabrikarb. Franz Seibel 1 S.; am 27. dem Maurer Karl Robert Wäger 1 S.; und dem Arbeiter Wilhelm Mathias 1 S.; am 28. dem Fabrikarb. Bernhard Albert Higte 1 S.; am 30. dem Tischhändler Wilhelm Simon 1 S.

Am 5. November dem Fabrikarb. Otto Schmeß 1 S.; und dem Arbeiter Friedrich Hermann Seibel 1 S.; am 7. dem Fabrikarb. Paul Bär 1 S.; am 8. dem Fabrikarb. Paul Bergmann 1 S.; am 10. dem Fabrikarb. Hermann Dertel 1 S.; am 15. dem Militär-Anwalt Friedrich Wilhelm Vogel 1 S.; am 17. November dem Fabrikarb. Karl Friedrich Trims 1 S.; am 25. dem Maurer Friedrich Wilhelm Krüger 1 S.; am 26. dem Arbeiter Vincent Walczak 1 S.; und dem Fabrikarb. Hermann Wilhelm Baer 1 S.; am 28. dem Fabrikarb. Karl Hoyer 1 S.; und dem Maurer Gustav Paul Kutzsch 1 S.; am 30. dem Maurer Gustav Brandis 1 S.; und dem Fabrikarb. Otto Clemens 1 S.

Am 10. dem Streckenarbeiter Otto Heimrich 1 S.; am 15. Dezember dem Steingutbrenner Wilhelm Marten 1 S.; und dem Dreiführer Friedrich Hermann Puttenbörner 1 S.; am 17. dem Fabrikarbeiter Friedrich Garbe (Stern) (Annaburg) 1 S.; und dem Landwirt Karl Kusatz 1 S.; und dem Fabrikarb. Karl Rathäuser 1 S.; am 18. dem Landwirt Hermann Richter 1 S.; am 20. dem Kgl. Anstalts Lehrer Karl Franke 1 S.; am 21. dem Fabrikarb. Friedrich Otto Voigt 1 S.; am 23. eine unehel. Geburt, und dem Maurer Hermann Schiepe 1 S.; am 28. dem Fabrikarb. Walter Wink 1 S.

Produkten-Werte.

* Bericht vom Berliner Fruchtmarkt am 22. Juni. Es notierten Weizen inländ. 233—234 ab Bahn. Roggen inländ. 200—201,00 ab Bahn und frei Wägle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel u. gering 191—196, gute 197—204 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 206—214, mittel 203—205, gering 198—201 ab Bahn u. frei Wagen. Mais, amerik., gering 179 bis 184, runder 160—164 frei Wagen. Erbsen, in u. ausländ. Futterwaare mittel 180—187, feine u. Laubenerbsen 188 bis 200 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,25—28,75. Roggenmehl 0 u. 1 23,40—24,50. Weizenkleie 13,00—14,25. Roggenkleie 14,50—15,00 Mk.

* Wöchentlich Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über Schlachtviehpreise ab Hof nach Lebendgewicht in Mark für 50 Kilogramm vom 13.—19. Juni. Es wurden gezahlt im Kreise Zeragan: Röhren — Mk., Bullen 48,00 Mk., Rinder und Stiere 49,00 Mk., Rinder — Mk., Kalber 55—57 Mk., Mastschweine 48—53 Mk., Aufzucht und Eber 46,00 Mk., Zämmer — Mk., Hammel 40,00 Mk., Merzschafe 36,00 Mk.

Oberförsterei Annaburg.

Die Ausgabe der Zettel zum Sammeln der Waldbereen und Pilze findet allein statt gegen sofortige Bezahlung am **Donnerstag, den 27. Juni** von 8 Uhr vormittags bis 12 1/2 Uhr im Gasthof zum „Siegestrang“ in Annaburg.

- aus der Gemeinde Annaburg für die Ortsteile Schloß, Markt, Goldborferstraße bis Mittelstraße, Torgauerstraße von Mittelstraße bis Eisenbahn, jenseits der Eisenbahn, Friedhofstraße, Lohgauerstraße, Ulmenstraße, Ackerstraße, Feldstraße.
 - für die anderen Gemeinden an demselben Tage nach Ausgabe an Annaburg.
- Alle vorherigen Bestellungen und Anfragen sind zwecklos. Eine nachträgliche Ausgabe von Beerenzetteln findet bestimmt nicht statt. Die Befreiung beginnt mit dem Tage, der auf dem Schein vermerkt ist. Die Zettelbestellung für Waldbereen, deren Kinder und altersschwache Angehörige geschieht nur durch den Förster. Ortsame sind die Personen, welchen der Gemeindevorsteher bescheinigt, daß sie von der Gemeinde Armenunterstützung erhalten. Alters- und arbeitschwache Personen haben sich persönlich vorzustellen; ohne persönliche Vorstellung erhalten nur die einen roten Zettel, die ihn im Vorjahre erhalten haben und für die der Ortsvorsteher das Leben bescheinigt. Jede andere Bescheinigung ist zwecklos. Jeder Sammler muß einen Zettel haben. Annaburg, den 20. Juni 1912.

Der Forstmeister. Eimberauch.

Wiesen-Verpachtung.
Mittwoch, den 26. Juni, abends 7 Uhr verpachte ich meine am Zwiestegener Fußweg gelegene **ca. 24 Morgen große Burgwiese** labelweise an Ort und Stelle. Bedingungen im Termin.
Julius Haub.

Laplata-Rund-Mais, gesund und trocken, in den nächsten Tagen per Kahn eintreffend, habe noch billig abzugeben.
Adolf Weigholt, Prettin.

Eine Giebelwohnung mit Zubehör Friedhof-Ackerstraßen-Ges. zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Mos Lind zum Kavalier.

Lassen Sie zum Kavalier das Beste vom Besten.

ca. 30 Ihd. Meter **Conröhren,** 20—30 cm Durchmesser, verkauft Aug. Acker.

2 Wohnungen sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Mühlenstr. 6.

Eine Stube mit Küche zum 1. Juli zu vermieten. Aug. Acker.

Verleugungshalber ist zum 1. Juli oder später die **Barriere-Wohnung** Ackerstraße Nr. 16 zu vermieten.

Königl. Preuss. Lotterie Ziehg. 1. Kl. (10. u. 11. Juli 1912) **Loß:** 5 1/2 10 1/2 Porto bei Estrich. Kgl. Lott.-Gemm., Jüterbog.

Ein junges, ordentliches **Dienstmädchen** sucht per sofort **Hotel Stadt Berlin.** Fritz Rödler.

Eine Oberwohnung ist zum 1. Oktober zu vermieten. **W. Reinhardt.**

Eine Oberwohnung zum 1. Oktober zu beziehen bei **Louis Hofmann.**

Viehsalz zur Verhütung von Schimmelpilze, zum Einstreuen bei Ake und Neu empfiehl **Adolf Weigholt, Prettin.**

Gegen bösen Husten schärfen großartig Walsgott's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pfr. nur in der Apotheke.

Phosphorsäuren Kalk als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenentzündung pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.

Handharmonikas

in allen Ausführungen und Preislagen, auch mit Stahlstimmen, desgleichen: **Mundharmonikas** in verschiedenen Preislagen sind in großer Auswahl stets am Lager.

Durch großen Absatz billige Preise.
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Bettzeuge, Inletts, Handtücher,
Bettdecken, Steppdecken,
Tisch- u. Kommodendecken, Sophaschoner,
Sinolen u. Säuerstoffe
empfehlen in schöner Auswahl
Annaburg, Sebastian Schimmeyer.

Spurlos

verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, mit Dittler, Säuren, Fischen, Seife etc. durch tägliches Waschen mit der echten **Fleckenpfeife-Deerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Raddeul a. St. 50 Pf. bei Apoth. Schmorde und O. Schwarze.

Neue saure

Gurken
a Stück 15 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Reise-Chocolade

in großer Auswahl.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Wiffenarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Ich werde am 25., 26. und 27. Juni von Herrn Stabsarzt **Dr. Meyer** in meiner Praxis vertreten.

Dr. Schellhorn.

Hochelegante

Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)

vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei

H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Bruchbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Selbstgeröstete

Kaffee's
in allen Preislagen
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Speiseöl, a Pfund 80 Pf.,
acht Nizzaer Provencer-Oel,
a Pfund 1,20 Mt.
empfehlen von frischer Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Kindernährmittel

wie: Nestlé's Kindermehl
Anfete's und Mopfer's
Kindermehl
Anor's Hafermehl
Hafer-Milch
Condensierte Milch
Milchzucker, chemisch rein
hält vorräthig die
Apothete Annaburg.

f. Magdeburger
Sauerkohl,
a Pfund 15 Pf.,
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Malta - Kartoffeln
und feinste
Matjesheringe
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Lampenschirme,
Fenster-Vorsetzer
in schönen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiss,
Papierhandlung.

Elb's Essig-Essen,

auch mit Estragon,
zur Selbstbereitung von Essig, emp-
fiehlt in Flaschen
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Neue Boll-Seringe,
Malta-Kartoffeln

empfehlen
J. G. Fritzsche.

Frische Landbutter,

1/2 Pfund 70 Pf.,
Malkeerei-Butter
75 Pf., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinwunden, Beinschwellen, Aderbeine, böse
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Irr von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schubert & Co., Weinböhl-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Kartoffelkoden
Rübenschnittel
Malzkeime

empfehlen von frischer Sendung
Adolf Weicholt, Pretzin.

Landwehr-
Berein

(eingetragener Verein).
Sonntag den 30. Juni cr.,
nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung

bei Herrn Kamerad Dämlichen.

- Tagesordnung:
1. Eröffnungs-Wortung. 500 Jahre Brandenburg-Preußen.
 2. Beziehen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
 3. Steuernahme.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Bericht über die Denkmal-Einweihung in Dommitsch.
 6. Bericht über die Fahnenweihe in Löben.
 7. Theilnahme an der Kaiserparade bei Corbetta.
 8. Bewilligung eines Beitrags zur Jugendpflege.
 9. Beschlüsse zum Jahresh.
 10. Übertragung des Vereinsparzellen-Guthabens auf die Gemeinde-Sparkasse.
 11. Anträge.
 12. Feststellung der anwesenden Mitglieder.
 13. Vereins-Angelegenheiten.
 14. Schlusswort.
- Im zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Bleyle's
Knaben-Anzüge,
anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat
Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.
Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.
Ausführliche Kataloge gratis.
Carl Quehl, Annaburg.



Kontobücher
in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamsseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 73.

Dienstag, den 25. Juni 1912.

16. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Nennung des Ruder- und Firtengrabens soll am **Dienstag den 25. Juni vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes in Annaburg, den 20. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Quartierbesitz sind spätestens bis **1. Juli d. Js.** bei der Gemeindefasse einzulösen.
Annaburg, den 19. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die anliegenden Besitzer zu beiden Seiten des **Fenergrabens** werden aufgefordert, die Nennung des Grabens in der Zeit vom **24. bis 29. Juni** er. zu bewirken, andernfalls die Nennungsarbeiten auf Kosten der Säumnigen ausgeführt werden.
Annaburg, den 21. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Politische Rundschau.

Eine markere Tat des Prinzen Joachim von Preußen, des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaars, wird in Kiel vielbesprochen. Der Kaiserjohn hatte auf seiner Jagd „Bonna“ eine Kreuzfahrt gemacht, als er plötzlich ein Boot erblickte, das gekentert war und kieloben schwamm, während die Insassen sich an das Boot festklammerten. Sofort sprang der Prinz mit einigen Matrosen in ein Beiboot seiner Jagd, ließ auf das gekenterte Boot losrudern und

rettete so die Schiffbrüchigen. Auch das Boot wurde geborgen. Als die markere Tat bekannt wurde, brachte das Publikum Hochrufe auf Prinz Joachim aus.

Die Zeppelin-Angelegenheit in England hat infolge der letzten Fernfahrten des „Z. 3“ und der „Victoria Luise“ einen noch nie dagewesenen Höhepunkt erreicht. Daß Deutschland in der Luftschiffahrt allen Ländern der Welt voran ist, hat man längst erkannt, ebenso wie man zu der Einsicht gekommen ist, daß die englischen Armeeluftschiffe nicht viel taugen, wie das die jüngsten Unfälle der Luftschiffe „Gamma“ und „Beta“ wieder bestätigt haben. Als aber die „Victoria Luise“ plötzlich und unangemeldet über Amsterdam erschien, von wo es ohne Schwierigkeiten einen Abstecher nach London hätte machen können, da malte die englische Presse wieder einmal das Geheiß einer deutschen Luftinvasion an die Wand. So schreibt jetzt die Londoner „Daily Mail“: „Mit Rücksicht auf den letzten glänzenden Erfolg der „Victoria Luise“ muß sich das britische Volk die Tatsache vergegenwärtigen, daß mehr als eine kleine Armee und eine starke Flotte zu unierer Sicherheit notwendig ist. Schon jetzt ist es für einen Feind möglich, auf einem andern Wege als auf dem Seewege — durch die Benutzung der Luft — uns zu erreichen. Aus der Luft sind wir an Punkten, wie Dolls usw., empfindlich zu treffen. Die Herrschaft zur Luft wird sehr schnell für uns eine ebenso vitale Frage wie die Herrschaft zur See werden.“ Die Blätter verlangen allgemeine erhöhte Ausgaben für die Luftschiffahrt und Aviation, für die jetzt sieben Millionen in den Etat eingestellt sind. Selbstverständlich ist die Furcht der Engländer übertrieben, — aber mit dem Eindruck, den die Fahrten seiner stolzen Luftkreuzer bei den Bewohnern des britischen Inselreichs hervorgerufen haben, kann Graf Zeppelin zufrieden sein und ganz Deutschland mit ihm.

Familienkrankenentfaltung. Eine segensreich wirkende Einrichtung sind, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, die von vielen industriellen Ge-

sellchaften gegründeten Familienkrankenentfaltung, die den Familienangehörigen der Mitglieder in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und zum Teil eine Beihilfe zu den Arzneikosten gewähren. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bestehen solche Kassen, deren Kosten in der Regel von den Arbeitgebern allein getragen werden, fast auf allen Zechen. Die erste Familienkrankenentfaltung wurde im Jahre 1880 vom Kölner Bergwerksverein gegründet.

Kinderzuschüsse zur Invalidenrente. Nach § 1291 der Reichsversicherungsordnung hat jeder Empfänger einer Invalidenrente, der Kinder unter 15 Jahren hat, Anspruch auf Erhöhung der Rente, und zwar erhöht sich die Rente für jedes dieser Kinder um ein Zehntel der ganzen Invalidenrente einschließlich des Reichszuschusses bis zum höchstens 1/10fachen Betrage der Invalidenrente. Auf diese Bergünstigung, Kinderzuschüsse zu empfangen, haben aber nicht alle Invalidenrenten-Empfänger vom 1. Januar 1912 ab Anspruch, sondern nach Artikel 71 Einl.-Gesetz nur diejenigen Empfänger von Invalidenrenten, deren dauernde Invalidität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist, oder deren Krankenrente nach dem 31. Dezember 1911 beginnt. Mit dieser Einschränkung hat jeder Empfänger einer Invalidenrente Anspruch auf die Kinderzuschüsse, und zwar sowohl der Vater wie auch die Mutter der Kinder. Die Mutter der Kinder hat Anspruch auf diese Kinderzuschüsse auch dann, wenn der Vater der Kinder noch lebt und für den Unterhalt der Kinder sorgt. Hiernach haben unter Umständen beide Ehegatten gleichzeitig Anspruch auf die Kinderzuschüsse. Anspruch auf die Kinderzuschüsse hat die invalide Mutter auch dann, wenn der Vater gestorben ist und für die Kinder infolge dessen Waisenrente gezahlt wird. Schließlich hat auch die uneheliche Mutter Anspruch auf die Kinderzuschüsse für ihre unehelichen Kinder, nicht dagegen der uneheliche Vater der Kinder.

Frankreich. Einen fulminanten Kriegsartikel wettete wieder einmal das Organ der französischen Armee, „La France Militaire“, hinaus. Das die

Die Herren von Dieskau.

Originalroman von Franz Treller.

22]

Nachdruck verboten.

In kurzen Worten sagte Holtau, wie er Silba kennen und lieben gelernt und fuhr fort:

„Ich erlaube mich einer hohen Stellung in der industriellen Welt Englands und eines Einkommens, das selbst dort für recht stattlich gilt. Meine Eigenschaft als Offizier verbürgt die Unantastbarkeit meines Charakters und alle Auskünfte, die Sie sonst noch über mich und meine Verhältnisse wünschen könnten, wird Ihnen Ihr Nachbar aus Meerholz, bei dem zu Hause bin, sowie die Eigentümer der Birminghamer Werke bereitwilligst geben. Ist das Los, das ich einem Fräulein von Dieskau bieten kann, vielleicht auch nicht glänzend nach Ihrer Lebensauffassung, so ist Ihre Tochter doch durchaus damit zufrieden, und ich würde das höchste Erdenglück darin sehen, sie liebevoll schützend durchs Leben geleiten zu können.“

Er hatte ruhig, männlich und selbstbewußt gesprochen und doch dabei immer immer eine durchaus ehrerbietige Haltung bewahrt.

Der Freiherr sah zu Harald hinüber, der verständlich die Achseln zuckte.

„Ich habe das Gefühl, Herr Direktor“, erwiderte der Baron unter dem Einflusse Haralds, „daß durch Ihren gewiß sehr schätzbaren Antrag unserem Hause eine unerdiente Ehre widerfährt. Meine Absichten, um die Zukunft meiner Tochter sicher zu stellen,

sind indessen andere, so daß ich bedauernd Ihren Antrag nicht annehmen kann.“

Mit vollem, mütigen Abscheu sah Harald den Baron an. Mit dem nachdem er die Pflicht, Herr an Sie zu verweisen, auch wenn es zu erhalten, „Wäre es redung mit

„Ich kann gerem Bervoltau, tung bewahrt Verbeugung daran zweifel zugetan sei, Sakal zu vergegeben hatte zu ihm von gen, ich möchte stehenden Mi unwillkomm

Holtau blickte den Baron mit bedeutungsvollen Blick und sagte langsam: „Gestattet es Herrn von Dieskau vielleicht, seine Schutzfunktion auch an mir zu erproben?“

Harald zuckte unter diesen Worten und unter dem sie begleitenden, seltsamen Blicke zusammen und erschrak sichtlich.

Holtau, der bei seiner Anspielung an die verschiedenen blutigen, für Dieskau nicht sehr ehrenvollen Ehenhändel gedacht hatte, war erstaunt über die Wirkung seiner Worte, aber durchaus nicht unzufrieden damit. Er grüßte leicht und schritt ruhig weiter.

Gleich darauf schritt er in der Richtung nach Meerholz davon.

Haralds Gesicht verlor auch den verflörten Ausdruck nicht, als er jetzt sein Zimmer aufsuchte. „Verdammt, was meinte der Barische? Ich gäbe etwas darum, wenn ich Gewißheit hätte.“

Kaum war Holtaus Wagen außer Sicht, als von der anderen Seite her eine kalesche Kutsche, in der ein jonnengebräunter Herr mit mächtigem Schnurrbart saß.

Langsam schlenderte gerade Klaus des Weges daher und schaute diesen Herrn, dessen Miene sehr ernst war, aufmerksam an.

Er folgte dem Wagen, der gleich darauf an der Rampe vorfuhr, sah, wie der Herr ins Schloß trat und ging zurück zu einem dichten Boskett, wo er ruhig harrend blieb.

Der Diener, durch den der Fremde seine Karte hineingeschickt hatte, kam zurück und sagte: „Der Herr Baron läßt sehr bedauern, er ist zu unwohl, um den Herrn Oberstleutnant empfangen zu können. Würde es Ihnen genehm sein, Baron Harald zu sprechen?“

